

VISÉ PAR LE GÉNÉRAL
DE LILLE

Die Insel-Woche

Neue Folge VIII, Nr 40

Herausgeber: E. Kowalski.

Je Longue, 6. Januar 1918.



(10) Rimovet
71e longue 1918



Mit Abbildung von Kloppe
zu Kloppe getrockneten
Faserlang, im Langhaare binal.
-1210/1211

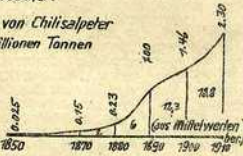
Deutschlands Emancipation vom Chlorsalpeter.

Quellenangabe:

- 1) Science, April 1917 S. 285.
- 2) Neumann, Lehrb. d. chem. Technol. u. Metallurgie (1914).
- 3) Bräun, Luftsalpeter, Sammlg. v. Vöschel (1913).
- 4) Harig, über die Ammoniakbildung bei der Verpurgung von Koks und Kohle durch Rauch u. Luft-, Stahl u. Eisen * 2. Sept. 1910, S. 505.

Nachdem die Blockade, welche Deutschland in diesem Kriege unterliegt, würde es in kürzerer oder längerer Zeit gezwungen gewesen sein, sich vom Chlorsalpeter frei zu machen. Die Ausfuhr des Chlorsalpeters hatte sich in den letzten Jahrzehnten merklich gesteigert (siehe Abbildung), daß seine gewaltigen Vorkäte, die auf 50-150, ja noch mehr Millionen Tonnen veranschlagt werden, in absehbarer Zeit zur Neige zu gehen drohen. Selbst wenn wir annehmen wollten, daß eine weitere Steigerung der Ausfuhr von 1910 ab nicht mehr stattgefunden hätte und ständiger verbliebe, so würden die Vorkäte mit Zugrundelegung von 150 Millionen Tonnen in 65 Jahren aufgebraucht sein; der Nationalökonom Vergara hat die Erschöpfung sogar schon für das Jahr 1940 berechnet.

Ausfuhr von Chlorsalpeter
in Millionen Tonnen



Der Chlorsalpeter war bisher unbestritten der Hauptstickstofflieferant für die Landwirtschaft, für die Herstellung der Explosivstoffe und die Feinchemieindustrie. Für die Landwirtschaft besonders ist es bekanntlich Stickstoffdünger unentbehrlich, da für intensive Kulturbau die verhältnismäßig geringen durch Bakterien im Boden erzeugten Stickstoffmengen völlig unzureichend sind. Die Pflanze allein aber ist im Stande, aus dem Stickstoff des Bodens die kostbaren Eiweißstoffe herzustellen, deren Tier und Mensch zum Aufbau und zur Erhaltung ihrer Zellen bedürfen. Die deutsche Landwirtschaft verbrauchte so im Jahre 1909 970000 Tonnen Chlorsalpeter im Werte von 35 1/2 Millionen Mark; der Rest der Einfuhr aber nämlich 16700 Tonnen kamen so ziemlich ganz auf die Rechnung der Salpeter-

saurefabrikation. Der Chlorsalpeter war vor dem Kriege das nahezu ausschließliche Ausgangsmaterial für diese Säure, welche eine Hauptrolle spielt bei der Herstellung von Nitroglycerin, Sprenggelatine, Dynamit, Schießbaumwolle, Rauchlosere Pulver, Picrinsäure (Lydit), Meinit u. s. v. Auch der im Schwarzpulver zur Anwendung gelangende Kalisalpeter wurde aus dem Chili- oder Natronsalpeter gewonnen. In zweiter Linie kommt als Stickstofflieferant in Betracht und zwar besonders für die Landwirtschaft das Ammonsulfat. Von den 1910 in Deutschland erzeugten 375000 Tonnen wurden 50% im Werte von rund 80 Millionen Mark der Landwirtschaft zugeführt. Diesem Ammonsulfat nun fiel nach Kriegsausbruch die Hauptrolle zu bei der Erzeugung des Chlorsalpeters. Seine Quelle ist vor allem der von früheren Vegetationen aufgenommene Stickstoff, das heißt der Stickstoff der Stein- und Braunkohle. Sonst der gewöhnliche Gaswerkstoff liefert als Nebenprodukt 7-10% der 1-2 Prozente Stickstoff, welche in der Kohle enthalten sind. Das Ammoniak wird dabei aus dem Gaswaschwasser oder sogenannten Ammoniakwasser durch Fällung gewonnen und durch Behandlung mit Schwefelsäure in Ammonsulfat übergeführt. Auch der Hochofenbetrieb wirft in seinen dichtgasigen Ammoniak ab und zwar kommen auf je 1000 kg. Kohle 12 kg. Ammonsulfat.

All dies sind aber natürlich keine rationellen Ergebnisse; dazu kommt, daß man im Jahre 1902 in Preußen überhaupt nur ca. 33% des gewonnenen Dampfes in Koks- und Gasanstalten vorarbeitete, etwa 68% derselben wurden verbrannt, das heißt ihr Stickstoffgehalt ungenutzt in die Luft. Nach Kriegsausbruch wurde dieser der Bevölkerung empfohlen, statt Kohle Koks und Gas zu gebrauchen. Es ist selbstverständlich, daß man sich mit den 10-15% des wirtlichen Stickstoffgehaltes der Kohle, die beim Gaswerkbetrieb abfallen, durchaus nicht zufrieden gab. Bereits in den achtziger Jahren war es Ludwig Mond in England gelungen, durch wässrige Verwesung der Kohle mit Wasserstoff bis zu 50% ihres Stickstoffs zu erhalten, und durch Verbesserung dieses Verfahrens hat man es heute zu einer Erhöhung des Gewinns auf 92% gebracht.

Eine dritte Methode zur Herstellung von Ammoniak ist seine direkte Darstellung aus den Elementen. Zu diesem Zweck leitet man Stickstoff und Wasserstoff im Verhältnis 1:3, d. h. den Mengen mit denen sie im Ammoniak zusammenfallen, unter bestimmten Druck u. Temperaturverhältnissen über ein verhitzen Eisen, das die gleiche Amilin- und Soda-fabrik hat diesen Prozeß für die Herstellung im großen ausgeprobt und erzeugte damit jährlich 30000 Tonnen Ammonsulfat. Im April 1914 vergrößerte sie ihr Kapital, um eine Produktion von 13000 t zu ermöglichen.

Wie wir oben gesehen haben, kommt aber der Stickstoff gerade für die im Kriege so wichtigen Sprengstoffe nicht in Form von Ammoniak zur Anwendung, sondern als Säure. Es handelt sich also darum, erstens in diese überzuführen; und dies wird erreicht, indem man das oxydierte Ammoniak mit Luft gemischt übererwärmtes, fein verteiltes Platin leitet. Die badische Anilin- und Soda-Fabrik sowie Bayer u. Co. wurden nach der Marischlacht mit 30 Millionen Mark vom Reich überholt, um Anlagen für diese Umwandlung zu schaffen, und die Anilin-fabrik Maschinenbau-Gesellschaft in Berlin hatte Ende 1915 30 derartige Anlagen im Gange mit einer Produktionsfähigkeit von monatlich 100 000 Tonnen salpêtriger Säure. (nach Science).

Die so viel genannte Stickstoffgewinnung aus der Luft im elektrischen Flammenbogen wird hauptsächlich in Norwegen betrieben, von wo 1910 4791 Tonnen Norgespâlpeter nach Deutschland ausgeführt wurden. Die Badische Anilin- und Soda-Fabrik, welche anfangs an den Norwegischen Werken beteiligt war, hat sich jedoch so ziemlich davon zurückgezogen. Diese Werke arbeiten jetzt vorwiegend mit französischem amerikanischem und norwegischem Kapital. Eine Änderung des genannten Verfahrens ist der Meuzenstern in Sachsen im Betrieb, die denackbaren Braunkohl-lager als Energiewerk dienen; die jährliche Erzeugung beläuft sich dort auf 600 Tonnen salpêtrige Säure.

Anzuführen wäre noch der schwarze Kalkstickstoff. Seine Produktion, die in den Jahren vor dem Kriege ca 50 000 Tonnen betrug, hat sich im Laufe desselben stark vergrößert. Die Herstellung beruht auf der Vereinigung reinen Stickstoffs mit Calcium-fluorid bei Temperaturen von 800 - 1000°. Sowohl hier wie auch bei den oben besprochenen Verfahren, des Ammoniak aus seinen Elementen wird der nötige Stickstoff aus der Luft entnommen, durch Verflüssigung derselben und nachfolgende fraktionierende Destillation, oder aber durch Bindung des Luftstickstoffs durch glühende Kupferspäne, wobei der Stickstoff überbleibt.

Zusammenfassend können wir wohl sagen, daß es sich bei der Ersetzung des Chilisalpeters im Grunde genommen eben um zwei Vorgänge handelt: die Bindung des Luftstickstoffs einerseits und die Freimachung des in den fossilen Brennstoffen enthaltenen Stickstoffs andererseits. Man den mit zugehörigen Zahlen scheint überwiegend der letztere Prozeß der wichtigere zu sein. Der Kohlenstoff liefert sich ja, wie wir gesehen haben, ganz von selbst dar in den Nebenprodukten der Kohle- und Gasbereitung sowie des Hochofenbetriebs. In Kohle aber ist Deutschland reicher als irgend ein Land Europas.

Dr. Gorkheim

Austausch.

Im R. B. heißt man mit mir, daß mit der französischen Regierung Verhandlungen über den Austausch aller Militär- und Zivilgefangenen, die sich länger als 18 Monate in Gefangenschaft befinden, im Gange sind, und sei ein durchaus günstiges Resultat zu erwarten. Zu Wehrmachts werden wir dann hoffentlich alle wieder vereint beisammen sein. So schrieb man mir vor 3 Monaten und viele Kameraden haben einen ähnlichen halb behördlichen Tröst zur selben Zeit erhalten. Nun liegt das Resultat vor. Kläglich erbärmlich, jämmerlich und doch für den, den's trifft endlich ein Segen. Die gesunden gefangenen Unteroffiziere und Mannschaften über 48 Jahre alt, ab unsere entsprechenden Zivilisten dabei sind, ist aus den bisher veröffentlichten Texten nicht zu ersehen - mit mehr als 18 Monaten Gefangenschaft werden rapatriert. Die Herausgabe der 18-jährigen erfolgt automatisch alle 2 Monate; wer innerhalb dieser Frist das 48. Lebensjahr vollendet, wird mit dem nächsten Transport abgegeben. (O welche Lust, ein Grenz zu sein!) Im übrigen verkündet man uns französische Gefangenen, im möglichen Maße sollen der Lage der zurückzubehaltenden Gefangenen Verbesserungen gebracht werden bezüglich der Korrespondenz, der Hilfszuschüsse, der Paketsendungen und der Repressalien-lager.

Die einzige angenehme Feststellung, die wir beim Ergebnis der letzten Verhandlungen machen können, ist die, daß von nun ab wieder schweizerische Irzirkommissionen in der Lagern selbst die internerungsbedürftigen Kranken aussuchen sollen. Die Rufnahmefähigkeit der Schweiz ist zwar beschränkt und allzuweil werden das Glück einer Schweizerreise nicht haben; aber es ist eine Herberberuhigung, das Verdikt über die Abreise aus Schweizermunde zu vernehmen. Der Chefarzt der schweizerischen Armee, Oberst Hauser,

glaubt, daß schweizerische Irzirkommissionen bereits vom 10. Januar ab sich aus Werk werden begeben können (Reit Journal 19/12.17).

Wir werden alles Weitere aus der französischen Kammerdebate am 11. Januar erfahren. Bis dahin!

Jahreswende 1917/18 - Überbreit und Varietè.

In unserer Überlagen, haßf wurde uns in der Sylvesternacht aus dem übermächtigen Irge, etwas Überwältigendes zu schaffen, aber schier übergroße Itemnummern triumphiert, ein Überunternehmen geboren. Die Glasse ein Überbreit auf die Longue. Wirkungsreich, schickig die Zunge ohne bestimmendes Gewicht, war die Devise des Abends, das Symbol der schrankenlosen Redefreiheit, die jedem das Wort vergönnte, sei es zum Ausdruck reiner Kunst, sei es im Kult einer leichter geschürzten Muse oder zur kritischen Zerfleischung einer durch das gemeinsame Schicksal aufgezwungenen und darum oft schwer ertragenen Gesellschaftsordnung. - Ich stelle mir hier nicht die Aufgabe, den Maßstab der Kritik an die einzelnen Darbietungen anzulegen, dazu sind die empfangenen Eindrücke zu breit und mannigfaltig, was insbesonderem zum Trotz, schickte dem einmal geübten Gedanken Gestaltung und Ausföhrung zu verleihen. Ich dem von ihm selbst verfaßten, Aufsatz gab Herr Meyer, der auch im weiteren Verlauf des Abends den Vermittler zwischen Bühne und Zuhörern bildete, die Einführung in den Sinn und Zweck der Glasse. Alsdann sang Herr Bergmann im Biedermeierkostüm zwei Lieder zur Laute, komponiert von Herrn Primavesi. Die angekündigten Schalkenspiele mußten leider wegen Zeitmangels gestrichen werden. Als nächst Nummer eroberte Herr Erchen, mit dem Mann der armen Laute reichem Beifall, worauf die erste Vertreterin der langhaarigen species Herr Hennings in reinstem Sopran das Lied, J. hat am 1. Käuischel gehabt zum Vortrag brachte. Mit diesem ersten öffentlichen Auftreten in einer Damenrolle erzielte der Vortragende einen vollen Erfolg. Nachdem wir dann auf Neue Gelegenheit gehabt hatten, Herrn Ritterhoffs schönen Bariton auf uns wirken zu lassen, betrat die zweite Frau der Glasse, Herr Wink, die Bühne und versetzte uns durch ernst und heitere Vorträge in wechselnden Stimmungen. Den Abschluß des ersten Teiles bildete das Abschiedsopus von Schnitzer, dargestellt von den Herren Maebisch, Sauter und Schultze.

Die Pause mag dazu dienen, in einigen Worten der Ausstattung des Hauses zu erwähnen, die nach Entwürfen des kürzlich in unsern Lager gekommenen Künstlers Herrn Weiß von bewährten Kräften, insbesondere den Herren Jessen, May, Dübener und Bormann ausgeführt war und dem Saal die intime Halbdunkelstimmung verleiht, die das Kabarett erfordert. Die geschmackvollen Lichtschirme und Programme waren nach Entwurf des genannten Herrn in der Theaterdruckerei hergestellt. Im Bekleidungsamt schufen die Herren Kämpfer und Meitlik wahre Wunder. Für die leibliche Sättigung eines hohen Publikums - auch hier sollte die Zunge zu ihrem Recht kommen - sorgte für Rechnung des Hilfsvereins Herr Teigeler, unterstützt von einer aufmerkamen Bedienung.

Der zweite Teil des Programms brachte zu nächst zwei rein künstlerische Leistungen. Herr Rogg trat auf seine eigene humoristische Konzeptionen vor, die einen gewaltigen Beifallsturm und mehrfache Hervorrufe erzielten. Wie oben angedeutet, bin ich leider unfähig, Kunst und Technik dieser Vorträge zu werten. Niradig stellte Herr Primavesi Einzelbilder und Gruppen lebender Plastik Heimkehr, Der Sklave, Sechsstück, Freiheit, u. a., im ganzen acht vorzüglich gelungene Bilder, zu deren Aufbau sich die Herren Ried, Piehning, Ehlers, Winkler, Standke, Huber und Caro trotz der schmerzlichen Kälte in dankenswerter Weise zur Verfügung gestellt hatten. In der folgenden Nummer führten die Herren Bergmann und Meitlik eine Tanzkomodie auf, die sehr beifällig aufgenommen wurde. - Die selbstvollbrachte Anonymität des großen 2 soll auch hier nicht einschleiert werden; der Eindruck dieses Vortrags war stark aber verschiedenartig. Allgemeinen Beifall aber fand, J. - Jitsu von Hildehaus, erzählt von Herrn v. Omon, Nachdem dann noch Herr Seeger den Galkhausgymmer und Oahn, wie aufmerksam bist du und die Herren Erchen und Wildt einige humorvolle Wechselgesänge, Musikalische Halbedelsteine, gedruckt hatten, fand die Glasse ihren Abschluß mit der von Herrn Seemann aus das Popurrum Berlin wachend gepostet Lagergrundschau, von Herrn Schultze

Letzte Nummer der VIII. Folge!

Als am letzten Jahresstag die Glasse vom Stapel lief War die Bewegung darüber im Lager naturgemäß heiß Die einen münkelten etwas von Leben und feiner Liebe Die andern verteilten mehr sozial gerichtete Liebe Nur in einem erlärten sich alle Unbeliebigkeit solidarisch: „Wir verurteilen alles, was andere machen, völlig unmenschlich.“

Als am Neujahrstage alles der Wohlthat zuliebe karntnerwärts eilte, Und der Blick voll Verwunderns auf dem völlig veränderten Schenktische weihte, Wurde Nazi von der Vielheit des Eindrucks so mächtig bezwungen, Daß er qualvoll nach Pause schrie wie mit begeisterter Zuringen. Doch war er in dieser Hinsicht nur mit sich selbst solidarisch; Denn der Vorstand demohierte die Pause höchst kategorisch: Als am „Ersten“ der ernüchterte Magen nach Nahrung beehrte, Gieß es nur Zügr von dem Brot, das uns sonst die Verwallung bescheerte. Daß künftig Kartoffel Feiß, Bohnen als Ersatz uns diene, Ermöglicht nach nicht den Aufstrich von Brot auf eine Schicht Margarine. Drum fühlt sich da jeder mit jedweder solidarisch, Weil auf dem Spiel steht der Begriff „vegetarisch“.

Als mit dem alten Jahr sich auch unser Hoffen lagte ins Grab, Sank jeder nach flackernde Glaube auf den Nallmutz herab, Nur drüben in Barn hört man's Klängen von Hausauschüssen Klängen, Doch ist's mehr ein Klagen gleich sterbender Schwärme Gesängen. Drum fühlt Euch doch endlich im kommenden Jahr solidarisch, Sonst wird Euer menschlicher Wert mehr und mehr fragmentarisch!

Erklärung:

In der üblichen, liebevollen Verdrehung von Tatsachen legte man mir eine Rechtfertigung in meiner Ansprache gelegentlich der Weihnachtsfeier des Hilfsausschusses als Angriff gegen den österreich-ungar. Hilfsausschuß zur Last. Ich weiß diese Verdächtigung im Interesse der Mitglieder des österreich-ungar. Hilfsausschusses, zu denen ich in durchaus freundschaftlicher Beziehung stehe, auf das energischste zurück und spreche gleichzeitig der Urhebern derartiger Gerüchte mein herzlichstes Beileid aus.

Friedrich Hommel
ewang. Pfarrer.

Bücherwesen.

Der Lagerbücherei fehlen folgende Bücher, die wir ersuchen, schnellstens zurückzugeben:

- Rothschilds-Taschenbuch für Kaufleute 1916
- Gogol, der Manichai Thoma Nachbarslechte
- Gosler, Hochzeitsreise (Jansalverlag)
- Noldensins Leben

Von der Zensur ohne Namen erhielten wir Marie Eugenie delle Grazie, Das Buch der Liebe. Falls sich der Eigentümer nicht meldet, wird das Buch in die Bücherei eingestellt. Die Leitung.

Persönliches.

Als bisheriger Hauptschriftleiter der „Insel-Worte“ lege ich mit dieser Nummer mein Riß nieder und werde mich in Zukunft jeder Mitarbeit an dieser Zeitung oder an irgend einem Werk, das im Lagerinteresse liegen könnte, enthalten. Wie bereits durch mündliche Weitergabe bekannt ist, habe ich auch meine Vorträge und Kurse eingestellt. Ein Vorkommen in dieser Woche hat mir etwas völlig unerwarteten Gestalt des Lagers offenbart, der so mitentschiedlich macht, mit der nötigen Unbefangenheit weiter im Interesse der Gesamtheit wirken zu können. Ich bedaure das umso mehr, als ich in meiner bisherigen Betätigung im Lagerinteresse einer persönlichen Auffassung meiner Pflicht entsprach und dadurch gleichzeitig die die dieser schweren Zeit überwand. Von der Insel-Woche, die ich von Anfang an in der Hand hatte und deren Ausgaur mir so viele berufliche Freude gemacht hat, scheidet ich am schwersten und mit dem herzlichsten Wünsche, daß sie sich in der Leitung meiner bisherigen Mitarbeiter weitererkhalten und entwickeln möge. Tischenschen

Grüßmann
Im bitte
Ihren
Grüßlingsheim!

Dankbezeugung.
Die Festtage, die mit ihren bestallig aufgenommenen Veranstaltungen nun hinter uns liegen, machen es uns zu einem angenehmen Pflicht, all den Kräften, die sich so freundlich zur Verfügung stellten, unseren herzlichsten Dank auszusprechen, insbesondere der rühmlichen und aufopfernden Wirksamkeit des Gothromides, den Kosen, Guckonen, Radler und Komomy, sowie der wertvollen Mitwirkung der schauspielerischen u. technischen Kräfte des Theaters, dem Doppelquartett und seinem Dirigenten, dem Jurgeny und all den Kosen, die durch besondere Darbietungen oder Hilfeleistungen zu dem schönen Erfolg der vorstehenden Veranstaltungen ein Wäinachten, Silvestern und Neujahr beigetragen haben. Auch dem wertreichen Sponsorenpersonal sei an dieser Stelle uningeschränktes Lob ausgesprochen.

Der Deutsche Hilfs-Ausschuß.

Der oester.-ung. Hilfsausschuß gedenkt mit herzlichster Dankbarkeit jener, die durch ihre künstlerischen Leistungen sowohl als durch ihre aufopferungsvollen und selbstlosen Bemühungen, durch wochenlange, mühsame Vearbeiten das schöne Gelingen der Veranstaltungen am 25. u. 31. Dezember u. am Neujahrstage möglich machten und daran den verdienstvollsten Anteil hatten.

(gez.) H. Meyne.

mit durchschlagender Wirkung vorgetragen. Ein längerer, gemächliches Besammeln, wie es ursprünglich geplant war, ließ der alsbald stattfindende Rißpeil leichter nicht zu.

Die Teilnahme an der „Glosse“ war eine sehr rege, und trotz des durch die großen Vorbereitungen bedingten, hohen Eintrittspreises waren alle verfügbaren Plätze schnell besetzt. Es ist dies uns erfreulich, als nur die gute Einnahme des Kabarett es den Hilfsausschüssen ermöglichte, am Neujahrstag unter heiliger Wiederholung des Glosseprogramms eine auch weiteren Kreisen zugängliche, gediegene Varietè-Vorstellung zu veranstalten. Um des Bestehens willen dieser Richtung haben sich namentlich die Herren Ludw. und Brücksei verdient gemacht. Die Kabarettnummern, soweit sie infolge der beschränkten Zeitverhältnisse wiederholt werden konnten, fanden auch an diesem Tage ungeteilte Zustimmung; insbesondere wurde Herr Flagg durch den stürmischen Applaus zu Lapoben bewegt. Zum guten Gelingen des Wohlthätigkeitsfestes trugen ferner bei Herr Schulze durch seine selbstverfaßte Kapuzinerpredigt, die Herren Hennings, Heins und Zerche durch humoristische Vorträge und das rühmlichst bekannte Doppelquartett unter Leitung des Herrn Meyne. Mit großer Spannung verfolgte man Herrn Peters geschickte Zauberkunststücke, besonders die Katalapsie ließ manchen im Glauben an die Naturgesetze wankend werden. Bei Leistungen unserer Turner ist an anderer Stelle gedacht. Herrn Riß für seine eigenen glänzenden turnerischen Leistungen und die schnelle Führung der Stabübungen ein herzliches Bravo! An beiden Tagen sorgte die Grönische Kapelle unermüdet dafür, daß die Pausen niemals als Lücken empfunden wurden.

Hilfen Kameraden! aber, die durch eigene Vorträge oder durch Mitarbeit an den Vorbereitungen dazu beigetragen haben, uns den Übergang ins Neue Jahr so angenehm zu machen, insbesondere aber den Hilfsausschüssen des Lagers, von der die Veranstaltungen ausgegangen sind, sei der warmste Dank für ihre fruchtbar, gemeinnützige Arbeit ausgesprochen. Sollten wir den einen oder andern nicht genannt haben, bitten wir, es uns nicht anzurechnen. Es waren ihrer zu viele.

H.G.

Erklärung:

In einigen Exemplaren unserer Zeitung 1917 verblieb bedauerlicherweise eine Note, die sich auf eine Verschiebung in der Leitung der „Glosse“ bezog. Wir bitten die betreffenden Leser, diese Note als nicht erschienen zu betrachten und ihr keine Bedeutung beizumessen.

Leitung der Glosse.

Aus Turnerkreisen wird uns folgender Artikel zur Veröffentlichung übergeben:

Was will die deutsche Turnerschaft?!

Man sollte eigentlich meinen, daß es im zwanzigsten Jahrhundert unnötig wäre, über die Ziele und Bestrebungen einer Körperschaft zu sprechen, die nach numerisch über hundertjährigem Bestehen zu einem Nationalgut des deutschen Volkes geworden ist.

Aber das Ziel, das sich die deutsche Turnerschaft gesteckt hat, ist ein so hohes, ein so ideales, daß es nicht oft genug, nicht eintönig genug in die Welt hinausgerufen werden kann.

Was will die deutsche Turnerschaft?!

Als man einmal dem älttesten Jahrg die Frage vorlegte, wie man der sich ausbreitenden Vererbung, Sittenverderbnis und der damit verbundenen Gefahr für das Familienleben vorbeugen könne, antwortete er: Der Mann soll stets wahrhaft männlich sein, denn wird auch die Frau stets wahrhaft weiblich sein. — Dies Wort, ausgesprochen vor über 2 Menschenaltern, kann man noch heute als gegen oder als für Maßstab der deutschen Turnerschaft bezeichnen: Erziehung des fröhlichen Knaben zum frischen Jüngling, Ausbildung des frischen Jünglings zum selbstbewußten, freien Mann — Erziehung des lebensfrohen Mädchens zur sittenreinen Jungfrau u. Heranbildung der sittenreinen Jungfrau zur freien Hausfrau und gesunden Mutter, das sind die großen Aufgaben, die sich die deutsche Turnerschaft gestellt hat. Wehrlich, fleißigen der Arbeit und des Schweißes der Besten und Edelsten unseres Volkes wert.

Kann es etwas Höheres geben als mitzuarbeiten an der Erhaltung und Weiterentwicklung des guten Kernes der in einer Nation steckt?!

Kann es etwas Schöneres geben als der Zukunft unseres Vaterlandes, unserer Jugend, den Weg zu zeigen, der aufwärts führt zur Höhe, zum Licht, zur Sonne?!

Was heißt nun eigentlich wahrhaft männlich sein?!

Wahrhaft männlich sein heißt: sich jederzeit geistig und körperlich beherrschen lernen, jederzeit zu wissen, wie weit man zu gehen hat, die Weltanschauung, in jeder Lebenslage volle und feste Verfügung über jeden Sinneseinzel, über jeden Muskel zu haben, seine geistigen und körperlichen Kräfte genau kennen zu lernen, wissen, was man ihnen zufragen darf und dann — danach zu handeln. Kurz gesagt: Selbstzucht, um sich selbst beherrschen können, das heißt, wahrhaft männlich sein!

Was ist nun die deutsche Turnerschaft um dies Ziel zu erreichen?

Zunächst vereint sie ihre Mitglieder auf dem Turnboden zur Pflege von regelmäßig und systematisch durchgeführten Körperübungen, die nicht den Zweck haben, durch Leistungen zu erzielen, sondern die einzig und allein dazu dienen, dem Menschen Vertrauen zu sich selbst, zu seiner eigenen Kraft zu geben und seinen Körper zu erhalten und zu stärken für den immer eifriger werdenden Kampf ums Leben. Der Stand eines Turners wird nicht gewertet nach der Anzahl seiner Turnjahre, sondern nach der Anzahl seiner Mitglieder, die das normale Niveau von Körperbildung und Körperbeherrschung erreicht haben. Dabei ist selbstverständlich, daß dem Vorwärtswand einer kampfthätigen Jugend nichts in den Weg gelegt wird. Wenn aber die Turner ihre Kräfte im fröhlichen Wetstreit miteinander messen, so kämpfen sie nicht um Gold und Silber, ihnen genügt der schlichte Eichenkranz, den eine deutsche Jungfrau auf ihr Haupt drückt, ihnen genügt das Bewußtsein, eine vaterländische Pflicht erfüllt zu haben, ihr Streben ist weit zu selbstlos, wie zu ideal, als daß es mit Wertgegenständen bezahlt werden könnte. So kämpft Deutschlands Jugend in den Turnvereinen, so befreit sich Deutschlands Jugend auf dem Turnboden körperlich vor für die Aufgaben, die an ein späteres Mann und Familienvater heranreifen.

Wird der Geist dabei vernachlässigt? — Ist das Turnen nur eine rein körperliche, rein physische Arbeitsleistung?!

Nein. —

Geht einmal hin auf einen Turnplatz, beobachtet einmal eine Frau, welche es auch immer ist, bei ihrem Turnen. Frage einmal einen ausübenden Turner, namentlich einen Anfänger, wie angestrengt, wie fleißig sein Geist arbeiten muß, um eine neue Übung zu erfassen, um die Logik und Folge einer zusammengeordneten Übung richtig zu erkennen. Wenn eine Übung nicht gleich gelingt, ist der Grund doch nur darin zu suchen, daß die Befehlsübertragung vom Gehirn zu irgend einem Körperteil nicht schnell genug vor sich geht, daß der Körper dem Geist nicht schnell genug gehorcht. Im Augenblick, wo diese Befehlsübertragung sofort vor sich geht, beherrscht der Wille den Körper und

die Übung gelingt. Das ist Fleißarbeit, das zwingt den Menschen zur Geistesgegenwart, zur schnellen Beschlußfähigkeit, zur blitzschnellen Erfassung seiner Lage, der drohenden Gefahr und der Rettung.

Und der Turnwart, die Vorturnerschaft einer Vereins?!

Ihre Hauptaufgabe ist nicht etwa Übungen selbst vorzunehmen — das ist völlig Nebensache. Was sie aber beherrschen müssen, das ist die Theorie, die Wissenschaft des Turnens — ihre Hauptaufgabe ist eine theoretische, eine erzieherische. Sie müssen Menschenstudium betreiben, sie müssen über ein gut gefülltes Menschenkenntnis und Erfahrung verfügen; sie müssen genau wissen, was sie ihrer Meie zumuten dürfen, und die Mitgenmitglieder müssen unbedingt Vertrauen zu ihrem Vorturner haben — nur dann kann ihr Zusammenarbeiten ersprießlich sein.

So geht beim Turnen Fleißes- und Körperzucht Hand in Hand und es bleibt noch genügend Zeit zur Pflege von Geselligkeit und Kameradschaftlichkeit und, fleißig Lesen, willst du augenscheinliche Beweise für die Wahrheit dieser Worte haben?!

Komm auf den Turnplatz! — Blicke in die Augen der jungen Turner — sieh, wie aus ihren Höfen die Lust an der bewußten Kraftbeherrschung wie die flüchtige, verderbte Lebensfreude herausstrahlt; schau in die Augen der älteren Turner, sieh, wie sie selbstvergessen den Übungen der jüngeren Kameraden folgen, wie sie mit der Jugend wieder jung werden. Wenn sie auch keine Meisnerwägen, keine Kalandstände mehr machen, aber die Lust und Liebe zur Sache ist geblieben, die Selbstzucht ist ihnen in Fleisch und Blut übergegangen und ich kenne mehr als einen 50- oder 60-jährigen Turner, der in seiner absolut sicheren, aufrechten und selbstbewußten Körperbeherrschung noch manchmal Jüngling und jungen Mann als nachahmenswertes Beispiel dienen könnte. Das ist das Holz, aus dem das Leben mit Wärme seine energischen, kraftvollen Menschen schneidet, das sind Sieger im Kassenkämpfe, und der Kampf um das tägliche Brot veranlaßt solche Menschen. Des rücksichtslos, oft brutale Verfahren um die Existenz kennt nur willensstarke und willenslose Menschen, kennt nur Sieger und Besiegte, nur Lebensehige und Lebensfeinde. —

Die Menschheit hat in uns gesät! — Die Menschheit hat auch das Recht von uns eine Ernte zu verlangen.

Möge ein jeder von uns danach trachten, daß er an seinem Lebensabend mit Stolz auf die hervor-gebrachte Ernte zurückblicken kann; möge ein jeder von uns danach trachten, sich auszuweisen zu einem Menschen, der im vollen Bewußtsein seines eigenen Jobs sein „Ich will“ in die Welt hinausgeschleudert und möge endlich ein jeder von uns dahin kommen, über einen Körper zu verfügen, der diesem begeisterten, jubelnden „Ich will ein macht- und kraftvolles „Ich kann hinzufügen.“

H. Grabow.

Im Monat Dezember zu Gunsten der Büchereiklasse veranstaltete Sammlung hat folgendes Ergebnis erzielt:

Bar.	Bar.	Bar.	Bar.	Bar.	Bar.	Bar.	Bar.	Bar.	
Übersch.	77.90	Übersch.	71.50	Übersch.	208.65	Übersch.	453.20	Übersch.	
1	1.40	14	3.25	34	4.50	51	5.00	72	3.50
2	2.00	16	3.00	35	1.50	52	2.50	100	13.25
3	1.50	17	4.50	36	1.00	53	2.00	100	2.25
4	1.60	18	3.75	37	4.00	54	1.50	100	2.25
5	1.75	19	4.95	38	5.00	55	1.49	100	2.25
6	1.50	20	2.50	39	5.00	56	1.50	100	2.25
7	1.25	21	4.70	40	8.00	57	6.70	100	2.25
8	3.00	22	6.00	41	2.75	58	2.75	100	2.25
9	12.40	23	1.00	42	1.50	59	6.50	100	2.25
10	6.50	24	1.00	43	6.00	60	1.46	100	2.25
11	11.00	25	1.25	44	1.85	61	3.50	100	2.25
12	10.00	26	1.50	45	5.75	62	7.15	100	2.25
13	2.00	27	3.00	46	5.00	63	10.00	100	2.25
Übersch.		77.90	Übersch.	71.50	Übersch.	208.65	Übersch.	453.20	Übersch.

Allen unseren Spendern sei auf diese Weise herzlich gedankt! Ho. Leitung.

Das Auftreten des Turnvereins am Wohlfühltag!

Für alle Insulaner die Interesse an Körperübungen haben ist dies zweifellos das größte Fest, welches es auch immer ist, bei ihrem Turnen. Frage einmal einen ausübenden Turner, namentlich einen Anfänger, wie angestrengt, wie fleißig sein Geist arbeiten muß, um eine neue Übung zu erfassen, um die Logik und Folge einer zusammengeordneten Übung richtig zu erkennen. Wenn eine Übung nicht gleich gelingt, ist der Grund doch nur darin zu suchen, daß die Befehlsübertragung vom Gehirn zu irgend einem Körperteil nicht schnell genug vor sich geht, daß der Körper dem Geist nicht schnell genug gehorcht. Im Augenblick, wo diese Befehlsübertragung sofort vor sich geht, beherrscht der Wille den Körper und

Hergestellt mittels Steindruck in der Janset-Druckerei J. Langue.

Annahme von Anzeigen bei R. Hoch, Bar. 11.

Hauptschriftleitung: G. Tschenschich.

Bezugspreis im Lager: Einzelnummer 25 ct. Höhe von 5 Nummern Fr. 1.25

Der Heinertrag wird den Hilfsvereinen von J. Langue überwiesen.